



Am Gedenkstein in Sahlenburg erinnerte Manfred Mittelstedt an die dort vor 75 Jahren – wenige Tage vor Kriegsende – erschossenen Opfer. Foto: Kramp

Weißer Rosen für Nazi-Opfer

Gedenken an Gräueltaten vor 75 Jahren an der ehemaligen Schießstätte in Sahlenburg

Von **Wibke Kramp**

CUXHAVEN-SAHLENBURG. Der aufblühende Frühling am Waldrand, der muntere Vogelgesang, der blaue Himmel und strahlende Sonnenschein mochten so gar nicht zu diesem finsternen Anlass passen. Vor 75 Jahren – nur wenige Tage vor Ende des 2. Weltkriegs und Befreiung durch die Alliierten – wurden hier Männer hingerichtet. Achtern Kugelfang – der Name weist noch heute auf den früheren Schießstand hin.

Um an die Opfer zu erinnern, kamen Dienstag 20 Menschen auf Abstand rund um den Gedenkstein zusammen. Aufgerufen dazu hatte Manfred Mittelstedt, Vorsitzender des Vereins für Gedenkkultur Cuxhaven, der die Erinnerung wachhält. In einer angesichts der gegenwärtigen Lage bewusst kleinen und schlichten Zeremonie erinnerte er an die dort am 21. April in den frühen Abend-

stunden erschossenen Georg Braun, Karl Fnouka, Erich Friedrichs, Kurt Pester und Martin Wachtel. Sie wollte am Ende des Krieges die Insel Helgoland kampflos den Briten übergeben. Aber sie konnten die weiße Flagge der Kapitulation nicht hissen, sondern wurden verraten – und zwar durch einen Marinesoldaten aus Freiburg/Elbe, wie Mittelstedt anklingen ließ. Die Widerständler wurden in den frühen Morgenstunden von der SS fast zeitgleich auf Helgoland verhaftet und nach dem großen Bombardement, das sie im Bunker erlebten, in der Nacht zum 19. April mit einem Schnellboot nach Cuxhaven gebracht. Dort verurteilte sie das Schnellgericht zum Tod durch Erschießen. In mehrfacher Hinsicht waren die Urteile unmenschlich. Versuche eines Seelsorgers, Aufschub zu erlangen, schlugen fehl – und das Standgericht ließ weder eine Verteidigung zu noch mindestens eine Nacht zwischen Ur-

teilsverkündung und -vollstreckung. Zuständiger Gerichtsherr war Konteradmiral Rolf Johannesson, späterer oberster Befehlshaber der Flotte der Bundesmarine. Darüber hat er jedoch nach dem Krieg niemals öffentlich gesprochen, ebenso verschwieg er dieses Urteil in seiner Autobiografie. Allerdings habe er Kriegstagebuch geführt, das er jedoch mitgenommen und so dafür gesorgt habe, nicht zur Verantwortung gezogen zu werden, erläuterte Mittelstedt seinen aktuellen Recherchestand.

„Weiße Rosen der Stärke“ legte er nicht nur für die Helgoländer Widerständler nieder, sondern gedachte auf diese Weise auch Julia Brauns (Ehefrau des Dachdeckers Georg Braun), die zu drei Jahren Zuchthaus wegen Mitwisserschaft verurteilt worden war – und machte auf ihre Tochter aufmerksam. Die in Cuxhaven lebende Petronella Rösch war damals als junger Lehrling Zeitzeugin der

schrecklichen Verhaftung ihrer Eltern und des Bombenangriff auf die Insel. Ebenfalls mit einer weißen Rose erinnert wurde an Engelbert Thaurer, der, nur 17-jährig, nachweislich als Letzter in Sahlenburg erschossen wurde – und zwar am 3. Mai 1945, genau fünf Tage vor Kriegsende, nur weil er am Bahnhof Lehe geäußert hatte, der Krieg sei sowieso zu Ende.

Eine Grußbotschaft zum „Gedenken in Ehrfurcht an die Opfer einer verbrecherischen Nazijustiz“ kam von der Kriegsgräberfürsorge Österreich – namentlich von Dr. Herwig Brandstetter, Kurator des Schwarzen Kreuzes. Unter den getöteten Marinesoldaten war auch Karl Fnouka aus Wien.

Mittlerweile gibt es eine große Bewegung, die sich kritisch mit der Rolle Rolf Johannessons auseinandersetzt und ihm vor allem angesichts seiner menschenverachtenden Todesurteile die Vorbildrolle für die Marine aberkennen will (siehe Resolution unten).